



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 40 – Juni 2014

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Nicht nur die tägliche Lektüre der Presse und anderer Medien, sondern auch eigene Erfahrungen erinnern uns an die großen Themen dieser Zeit: Herausragend ist der Erfolg der deutschen Sozialdemokratie in den erst wenige Wochen zurückliegenden Wahlen für das Europaparlament. Die SPD verzeichnete einen Zuwachs von mehr als 2,5 Millionen Stimmen (6,5 Prozentpunkte), der größte Zuwachs, den unsere Partei jemals bei einer deutschlandweiten Wahl erreicht hat - angesichts des massiven Zugewinns von rechts- und linkspopulistischen Stimmen ein großartiges Ergebnis.

Einen besonderen Grund zur Freude hat die Rosenheimer Sozialdemokratin Maria Noichl, SG-Mitglied, die mit Listenplatz 18 noch gewählt werden konnte. Wir gratulieren ihr und Martin Schulz, dem europäischen Spitzenkandidaten, Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisträger im Jahr 2012, ganz besonders herzlich und wünschen viel Erfolg in Brüssel und Straßburg.

Der leider sehr europakritische und von den Wählern zurückgewiesene Kurs der CSU führte dazu, dass auf sudetendeutscher Seite sowohl Bernd Posselt, Sprecher der Volksgruppe, als auch der Vorsit-

zende der Ackermann-Gemeinde, Martin Kastler, künftig nicht mehr im Europaparlament vertreten sind. Ihre Stimmen werden besonders bei der Vertretung von Minderheiteninteressen in Europa fehlen.

Die Vorstandssitzung in Schrobenhausen am 17. Mai befasste sich mit der Tätigkeit der Seliger-Gemeinde bis zur Bundesversammlung in Bad Alexandersbad vom 24. bis 26. Oktober. Wir werden dort auch ein hochinteressantes Jahresseminar mit guten Vorträgen betreffend deutsch-tschechische Themen vorstellen. Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde sind herzlich eingeladen. Aus Kostengründen wird es künftig kaum mehr möglich sein, Veranstaltungen im traditionellen ehemaligen Heim der Postgewerkschaft in Brannenburg durchzuführen.

Ich wünsche Euch einen gesunden, erfolgreichen Sommer und eine angenehme Urlaubszeit.

Freundschaft!

Euer Martin K. Bachstein

Termine

11.-28.08.: DSAP-SG-Ausstellung in Kloster Rohr

24.-26.10.: Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

Die Europa-Wahlen in Tschechien

Welche Aussagekraft hat eine Wahl, die nur wenige stimmberechtigte Bürger/innen an die Wahlurnen lockt? Gerade einmal 18,2 Prozent der Tschechinnen und Tschechen machten sich auf, um ihre Vertreter für das Europaparlament zu wählen – ein Minusrekord. Von einer Signalwirkung für die tschechische Politik kann von daher keine Rede sein. So konnte sich auch die Bewegung ANO des Multimilliardärs und Finanzministers Andrej Babiš nicht recht über ihren Sieg (16,13 Prozent) freuen. Knapp dahinter mit 15,95 Prozent landete die konservative TOP. Erst an dritter Stelle folgten die Sozialdemokraten mit 14,17 Prozent. Ihr schlechtes Ergebnis löste bislang keine internen Auseinandersetzungen aus. Auch dies wohl bedingt durch die schlechte Wahlbeteiligung, die den Wert dieser Wahlen sehr minderte. Alle drei fast gleichauf abschneidenden Parteien gewannen je vier Mandate der 21 (2009: 22) für Tschechien reservierten Sitze im EU-Parlament. Auf den weiteren Plätzen folgten die Kommunisten mit 10,98 Prozent und die Christdemokraten mit 9,95 Prozent, die jeweils drei Sitze errangen. Die vormals starke ODS konnte sich auf dem Niveau der letzten Parlamentswahlen bei 7,67 Prozent halten

und schickt zwei Vertreter nach Brüssel und Straßburg. Ein Überraschungserfolg gelang den so genannten Freiheitlichen „Svobodni“, die mit 5,24 Prozent einen Abgeordneten stellen. Damit hat die gegenwärtig regierende Koalition 11 von 21 Sitzen und kann sich trotz prozentualer Einbußen und erschreckend niedrigem Wählerinteresse als halbwegs bestätigt fühlen. Alle weiteren Parteien kamen nicht über die Fünf-Prozent-Hürde. Dies gilt für die Piraten, die Grünen und insbesondere auch für die Partei „Morgendämmerung der direkten Demokratie“ des Tomio Okamura, die im Wahlkampf mit ausländerfeindlichen Parolen aufgefallen war. Piraten und Grüne kündigten eine Verfassungsklage gegen die Fünf-Prozent-Hürde an. Libor Rouček, Gast auf der Bundesversammlung der SG von 2012 und Europaabgeordneter für die Sozialdemokraten seit 2004, gelang auch durch seine im Vorfeld schlechte Platzierung auf der Liste der ČSSD nicht der Wiedereinzug ins Parlament. Das stärkste Ergebnis aller Europaabgeordneten holte der ehemalige ODS-Politiker Jiří Pospíšil, der nach Auseinandersetzungen zu TOP gewechselt war und über 77.000 der sogenannten persönlichen Präferenzstimmen auf sich vereinen konnte.

Trotz der äußerst geringen Wahlbeteiligung ist ein Positivum dieser Wahlen anzumerken: Außer den Kommunisten gelang keiner tschechischen rechtsradikalen oder europakritischen Partei der Einzug ins Europaparlament.

Thomas Oellermann

Antrittsbesuch von Bohuslav Sobotka in Berlin

Auszug aus der Rede des tschechischen Ministerpräsidenten Bohuslav Sobotka (ČSSD) *Gemeinsam als Partner für ein Soziales Europa* im Haus der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin anlässlich seines Antrittsbesuchs in Deutschland am 13. März 2014, über den wir im Infoblatt Nr. 39 berichteten:

... Am 15. März (2014) ist es 75 Jahre her, dass Prag durch das nationalsozialistische Deutschland besetzt wurde. Damals bedeutete das eine weitere Tragödie für die Tschechen. Es bedeutete auch das definitive Ende einer Politik des Entgegenkommens gegenüber den Nazis. Die Großmächte brauchten nach der Verletzung des Münchener Abkommens (vom September 1938) einige Zeit, um die Gültigkeit des Abkommens während des Krieges schließlich aufzuheben, denn das Münchener Abkommen bedeutete eine gewalttätige Verschiebung einer der stabilsten Grenzen in Europa.

Der 15. März galt in der Tschechoslowakei auf Jahre als besonderer Tag des Hasses gegen alles Deutsche. Wir brauchten die Freiheit, um uns erneut den Wert der Zusammenarbeit und des Kompromisses bewusst werden zu lassen und um aufzuhören, Hass als Stütze zu betrachten. Erst mit der Erneuerung der Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei nach 1989 wurde der Wert der früheren Zusammenarbeit von Sozialdemokraten unterschiedlicher Sprachen in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit wieder erkannt. Wir erinnern uns in dieser Zeit nicht allein an die Besetzung der Tschechoslowakei durch die Nationalsozialisten, sondern auch an den Parteitag von Smichov im Jahr 1928, an dem Sozialdemokraten deutscher und tschechischer Zunge gemeinsam teilnahmen.

Es war übrigens unsere Regierung, eine sozialdemokratische, die 2005 eine Geste gegenüber den aktiven sudetendeutschen Gegnern des Nationalsozialismus initiierte. Unser damaliger Schritt wurde von denen, die er betraf, und von den politischen Repräsentanten hier in Deutschland sehr wohlwollend aufgenommen. Unser Staat entschuldigte sich für das Nachkriegsunheil bei denen, die nach dem Krieg Schaden erlitten anstatt belohnt zu werden. Ein zeitlicher Abstand sollte unseren Blick auf Wege lenken, die Alternativen zu Leiden und Katastrophen waren. Für mein Land und das Zusammenleben in unserer mitteleuropäischen Region ist es ein merklicher Verlust, dass sich in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts unter Tschechen und Deutschen in der Tschechoslowakei nicht mehr Menschen fanden, die im Geiste demokratischer Werte bereit waren, einen gemeinsamen Weg zu finden, wie uns das Beispiel der Sozialdemokraten zeigt.



Foto: Ulrich Miksch

Unser Leben in Europa, meine Damen und Herren, hat weiter zwei Ebenen. Die Ebene der großen Geschichte und dann die Ebene der Schicksale unserer Verwandten, von denen wir erwarten, dass sie nicht bei so etwas mitmachen, wie es in den 30er Jahren die Gestapo war. Wir müssen auf beiden Ebenen arbeiten und auch unsere Geschichte in Europa so erzählen, auf dass aus ihr die inspirativen Elemente emporragen. ...

(Übersetzung Oellermann/Miksch)

Staatsbesuch von Bundespräsident Gauck in Prag

Vom 4. bis 7. Mai 2014 durfte ich Bundespräsident Joachim Gauck bei seinem Staatsbesuch in der Tschechischen Republik begleiten. Die Einladung kam aus dem Bundespräsidialamt, das anfragte, ob ich als Co-Vorsitzender der SG, „die im Widerstand und im Aufstand gegen das Nazi-Regime stand, den Herrn Bundespräsidenten auf seinem Staatsbesuch in Prag begleiten würde“. Diese Einladung nahm ich gern an und absolvierte vor allem die humanitären Anliegen gewidmeten, weniger die politischen Veranstaltungen.

Am Vormittag des 5. Mai fand eine Kranzniederlegung mit militärischem Zeremoniell durch die beiden Präsidenten Joachim Gauck und Miloš Zeman am Emmaus-Denkmal in der Nähe des Moldaufers für die Opfer des Prager Mai-Aufstandes 1945 statt. Danach fuhr der Konvoi auf den Vyšehrad, wo neben der Besichtigung der St. Peter-und-Paul-Basilika und des Friedhofs Gespräche mit dem Prager Erzbischof Dominik Kardinal Duka und dem Probst des königlichen Stifts, Anton Otte, einem Sudetendeutschen aus Weidenau, stattfanden. Am Abend gab die Deutsche Botschaft in ihrem Domizil, dem Lobkowicz-Palais, einen Empfang für die deutschen und tschechischen Politiker und Journalisten. Dort begegnete ich u. a. einer alten Bekannten: der Sozialdemokratin Michaela Marksová, der jetzigen tschechischen Ministerin für Arbeit und soziale Angelegenheiten, die auch schon an SG-Bundesversammlungen und immer wieder an Sitzungen des Sudetendeutschen Rates teilgenommen hat.

Ein Besuch der deutschen Schule in Prag, die Kinder vom Kindergarten bis zum Abitur betreut, schloss sich am folgenden Tag in der Begleitung von Frau Daniela Schadt an. Während des Besuchs des Bundespräsidenten Gauck und des tschechischen Staatspräsidenten Zeman im Konzentrationslager Theresienstadt konnte ich Bundespräsident Joachim Gauck in kurzen Zügen die Leidensgeschichte der DSAP und ihrer Mitglieder in den Jahren 1938 und danach erläutern.



Dr. Helmut Eikam und Bundespräsident Joachim Gauck

Foto: Bundespräsidialamt

Wir standen vor der Gedenktafel für den langjährigen Parteivorsitzenden der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, Dr. Ludwig Czech, der nach dem Tode Josef Seligers 1920 Vorsitzender und von 1929 bis 1938 in verschiedenen Kabinetten tschechoslowakischer Minister war. In einer Gedenkminute erinnerten wir uns der Person von Czech, der 1942 im Konzentrationslager umgekommen ist. Die Gedenktafel wurde 1993 in einer Feierstunde der Seliger-Gemeinde enthüllt, an der damals u. a. Václav Havel, tschechischer Präsident, Franz Vranitzky, österreichischer Bundeskanzler, und Dr. Hans-Jochen Vogel, langjähriger SPD-Parteivorsitzender, teilgenommen hatten. Später wurde in einer Feierstunde der Karls-Universität dem Bundespräsidenten die Goldmedaille der Universität verliehen.

Am letzten Tag der Reise fand eine Diskussionsveranstaltung aus der Gesprächsreihe „Václav Havels Europäische Dialoge“ statt, in der der Bundespräsident sehr anschaulich die deutsch-tschechische Situation, und zwar die historische wie die aktuelle, beschrieb und eine Lanze für das gemeinsame Europa und die Zusammenarbeit in der Union brach. Anschließend stand ein Besuch der beiden Präsidenten mit ihren Delegationen bei den Škoda-Werken in Jungbunz-

lau/Mladá Boleslav mit Werksbesichtigung und Diskussion mit Studenten der werkseigenen Hochschule, Auszubildenden und Vertretern der Gewerkschaft auf dem Programm.

Den Abschluss bildete ein Gespräch mit Schülern und Vertretern der Zivilgesellschaft beider Länder zum Umgang mit der deutsch-tschechischen Geschichte. Daran nahmen u. a. Blanka Mouralová, die Direktorin des Collegium Bohemicum, sowie ein Vertreter der Gruppe Anti-Komplex teil. Im Collegium Bohemicum wird bekanntermaßen eine Dauerausstellung entwickelt, in der Lebensweise und Kultur der deutschsprachigen Bevölkerung Böhmens und Mährens gezeigt werden soll; die Gruppe Anti-Komplex hat die Ausstellung *Das verschwundene Sudetenland* konzipiert und eine damit verbundene Publikation herausgegeben. Vertreter der Zivilgesellschaft kamen mit ausgiebigen Diskussionsbeiträgen zu Wort. Ich konnte die Anstrengungen der Seliger-Gemeinde auf dem Gebiet der Versöhnungspolitik schildern, so beispielsweise die Zeitzeugengespräche von Erna Meißner und Dr. Ernst Reim an ihren früheren Schulen in Aussig/Schreckenstein beziehungsweise in Friedland, und vom Weg, den unsere zweisprachige Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* durch Deutschland und Tschechien in den letzten Jahren genommen hat, berichten.

Helmut Eikam

Auf den Spuren der Instrumentenmacher in Böhmen

Der milde Winter ließ auch in Bayrisch-Sibirien die Natur recht früh in den Frühling starten. So empfing die Teilnehmer/innen am Wochenendseminar der SG Anfang April in der sudetendeutschen Bildungsstätte in Hohenberg an der Eger bereits das Storchenpaar, das auf der Burganlage seinen angestammten Platz hat. Auch die Bürger/innen der Kleinstadt fühlten sich wohl von der warmen Luft angestachelt und schmückten ihre Brunnen bereits österlich. Aus den schneereichen italienischen Alpen, wo sie noch Ski gefahren waren, machten auf ihrem Weg ins heimatliche Südschweden zwei Enkel des sudetendeutschen Sozialdemokraten und Schriftstellers, dem in Wien geborenen Josef Hofbauer, Halt im Osten Oberfrankens, um an einer abendlichen Lesung aus Werken ihres Großvaters teilzunehmen und einen engeren Kontakt zur Seliger-Gemeinde herzustellen. Gerald Schubert, der Programmleiter der fremdsprachigen Sendungen bei Radio Prag und in Wien geboren und aufgewachsen, las aus dem Antikriegs-Roman *Deutsch-Österreich*, dem 1930 erschienen *Weg ins Chaos* von Josef Hofbauer, wobei er die Dialekte und Aussprachen des Deutschen im habsburgischen Stimmengewirr des Ersten Weltkrieges aufleben ließ. Den Nachlass dieses bedeutenden, aber großenteils vergessenen Literaten, der um 1910 nach Teplitz-Schönau übersiedelte und maßgeblich bei sozialdemokratischen Zeitungen und Verlagen bis 1938 als Redakteur tätig war, bevor er nach Schweden ins Exil ging, haben die Enkel Hofbauers dem Collegium Bohemicum in Aussig bereits vor einiger Zeit übergeben. Nun lebten im Gedenkjahr zum Ausbruch des Großen Krieges 1914 die literarisch verarbeiteten Schattenseiten dieses schicksalhaften Zivilisationsbruchs auf und beeindruckten die gespannt zuhörenden Teilnehmer/innen des Seminars.



Peter und Harry Hofbauer aus Schweden

Bevor am nächsten Morgen der Bus ins naheliegende Eger bestiegen wurde, gab Horst Herz, der als Filmemacher vor einiger Zeit zum Thema eine Dokumentation gedreht hatte, einen kurzen Überblick über den Instrumentenbau in Deutsch-Böhmen und im angren-

zenden deutschen Erzgebirge und die Entwicklung dieser vormals wichtigen Industrie im heutigen Tschechien und in Sachsen. In Eger wurden wir im Rathaus vom sozialdemokratischen Bürgermeister Pavel Vanoušek und seinem Vertreter Michal Pospíšil (ODS) begrüßt, wobei Pospíšil, der einige Jahre als Landschaftsplaner in Deutschland gelebt und gearbeitet hat, eine Präsentation der Stadtentwicklung in bestem Deutsch vortrug und als Dolmetscher fungierte. In einer lebhaften Diskussion entspann sich ein lebendiges Bild von der Stadt Eger mit ihren gut 32.000 Einwohnern, die Abwanderung kennt, aber auch gute Schulen. Dabei überraschte die offenerherzige Einsicht von Bürgermeister Vanousek, dass die rund 3.000 Vietnamesen einen wichtigen Beitrag zum Gemeinwesen leisten; nicht zuletzt würden ihre Kinder in schulischen Wettbewerben zur tschechischen Sprache meistens die Nase vorn haben.



Bürgermeister Pavel Vanoušek, ČSSD, und sein Stellvertreter Michal Pospíšil, ODS (v.r.)

Gleich am Markt im Stöckl hat der Geigenbaumeister Jiří Pátek, der 1976 in Graslitz geboren wurde, 1996 die Instrumentenmacherschule in Schönbach absolvierte und sie nach ihrem Umzug nach Eger mittlerweile dort auch leitet, eine zweite Werkstatt. Diese konnten die Seminarteilnehmer besichtigen und mit ihm und der Übersetzerin Erlebachová einen Blick in die Fachschule, die 1873 in Schönbach begründet wurde, werfen. Erstaunlich mutete dabei nur das pädagogische Credo an, das nach mehrmaliger Betonung Páteks vorherrschte: Nicht das Talent sei bei der Auswahl der wenigen Schüler ausschlaggebend, sondern der unablässige Fleiß sichere deren erfolgreichen Abschluss. Ob diese sich dann auch auf dem von asiatischer Massenproduktion überfluteten Instrumentenmarkt behaupten können?



Vor der Instrumentenmacherschule in Eger

(Fotos: UlrichMiksch)

Ein Ausflug nach Schönbach schloss sich an, wo der Friedhof viele deutsche Namen auf Gräbern aufweist. Gleich neben dem Geigenbauerdenkmal von 1926 öffnete der deutschstämmige ehemalige Bürgermeister Hans (Jan) Kreuzinger die Rathhaustüren zu einer im Obergeschoss angesiedelten Stadtgeschichts-Ausstellung. Zurück in Hohenberg vertiefte am Abend ein Vortrag von Christian Hoyer die Kenntnisse der Teilnehmer/innen über den böhmisch-sächsischen Musikwinkel und die erfolgreiche Ansiedlung von rund 1.600

Schönbacher Geigenbauern in Bubenreuth (bei Erlangen) ab 1949.



Der in Eger geborene Helmut Eikam befragt die Stadtspitze seiner Geburtsstadt

Am Sonntagmorgen bot die Vorlesung des 1928 im „Sozialdemokrat“ (Prag) erschienenen Artikels von Wenzel Jaksch *In der Heimat der Instrumentenmacher, Graslitz und Schönbach – zwei Tonquellen der Welt* einen äußerst genau geschriebenen Einblick in das Leben und Arbeiten in der ČSR, der damals „fleißigsten Arbeitsprovinz des Landes, ... (die) die ärmste“ sei. Mit einem Sprung in die heutigen politischen Realitäten Tschechiens schloss Marco Zimmermann, der als einer von fünf deutschsprachigen Redakteuren bei Radio Prag tagtäglich die politischen Querelen in unserem Nachbarland erlebt und in Meldungen und Beiträge verwandelt, mit einem Überblick über die derzeitige politische Landschaft das äußerst anregende Seminar ab.

Ulrich Miksch

65. Sudetendeutscher Tag in Augsburg

In diesem Jahr stand das Treffen unter dem Motto *Geschichte verstehen – Zukunft gestalten*. Wie in den letzten Jahren fuhren Mitglieder der SG-Gruppen München und Dachau gemeinsam nach Augsburg. Ebenso wie in den Jahren vorher war die SG mit einem Info- und Bücherstand vertreten, der durch Karl Garscha und seinen Helfer/innen aufgebaut und betreut wurde.

Über ihre Arbeit im Bayerischen Landtag informierte die SPD-Fraktion durch den *Parlamentsbrief*, der in großer Auflage verteilt wurde und am Stand ausgelegt war.

Albrecht Schläger, SG-Co-Vorsitzender, konnte unter den Besuchern der Vortragsveranstaltung u. a. Olga Sippl, SG-Ehrenvorsitzende, Helmut Eikam, SG-Co-Vorsitzender, Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, Volkmar Halbleib, MdL und Vertriebenenpolitischer Sprecher der SPD, sowie Peter Barton, Leiter des Büros der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Tschechien, begrüßen. Als Referent konnte der Historiker Dr. Matthias Müller gewonnen werden. Das Thema, das auch das seiner Dissertation war: *Die SPD und die Vertriebenenverbände 1949 bis 1977*. Seinen Ausführungen über das Auf und Ab dieser Beziehung folgte eine rege Diskussion, die auch die divergierenden Positionen in den letzten Tagen nicht ausließ.

Über Müllers Besuch zusammen mit Volkmar Halbleib am Infostand wurde in der Zusammenfassung über den Sudetendeutschen Tag im Bayerischen Fernsehen berichtet.

Erni Bernhardt

Am 1. Mai in Wien

SG-Mitglieder der Gruppen München und Dachau reisten unter Leitung von Waldemar Deischl am 30. April nach Wien.

Am Abend ab 18:00 Uhr: Empfang im Festsaal des Wiener Rathauses bei Livemusik und Ansprachen von Bürgermeister und Landeshauptmann Dr. Michael Häupl, sowie Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke. Einige aus unserer Reisegruppe schlossen sich ab 21:00 Uhr dem Fackelzug der Jungsozialisten unter dem Motto "Reconstruct Europe! Kein rechtes Europa!" durch die

Innenstadt an. Alles verlief friedlich, Gullys waren nicht verplombt, die wenigen Polizisten waren entspannt.

01. Mai: Fahrt zur Kundgebung vor dem Rathaus, die unter dem Motto *Wien leben – Wien lieben* stand. Um 9:00 Uhr begann der traditionelle Aufmarsch: Den Berufsgruppen des Öffentlichen Dienstes, wie Verkehrsmittel, Feuerwehr, Juristen, Lehrer etc., folgten Abordnungen aus allen 23 Stadtbezirken. Eine große „Motorradgang“ bildete den Abschluss. Jede Gruppe wurde angeführt von sozialdemokratischen Funktionären aus allen Funktionsebenen bis hin zum Bundespräsidenten Heinz Fischer und Werner Faymann, Bundeskanzler. Beim Vorbeimarsch der einzelnen Abordnungen wurden deren Errungenschaften und Forderungen an die Politik verlesen. Ein brennendes Thema war die Europawahl Ende Mai mit dem deutschen Sozialdemokraten Martin Schulz als europäischen Spitzenkandidaten. Zum Abschluss sprachen der Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes Erich Foglar, Vize-Bürgermeisterin Brauner, Bürgermeister Häupl und Bundeskanzler Faymann. In kurzen, prägnanten, fordernden Reden ohne Worthülsen und Schwaferei war in 35 Minuten alles gesagt. Um die Sozialdemokratie in Wien muss man nicht bange sein, sie hat genügend Nachwuchs Laut Polizeischätzung waren mehr als 80.000 Menschen anwesend. Anschließend wurde im Kreise der Wiener Arbeiterschaft im Prater gefeiert. Wir spazierten kurz durch, aßen im Schweizerhaus zu Mittag und ließen den Tag in einem Heurigenlokal in Stammersdorf ausklingen.



Am Freitag machten wir mit Reiseleiterin Eva eine Stadtrundfahrt zu architektonischen Sehenswürdigkeiten, wie z. B. das Museumsquartier „MQ“ im 7. Bezirk und den Naschmarkt. Nachmittags zeigte uns Herbert Wagner Beispiele der *Roten Wien*, Gemeindebauten aus den 20er Jahren, wie Metzleinstaler Hof, Herweghof, Reumannhof am Margaretengürtel, Matteottihof und den geschichtsträchtigen Karl-Marx-Hof sowie die architektonisch interessante Werksbundsiedlung aus den 30er Jahren in Hietzing. Die Freizeitmöglichkeiten an der schönen alten Donau mitten in Wien haben uns beeindruckt. Zum Abendessen ging's ins städtische Weingut auf dem Reisenberg (382 m), umgangssprachlich Am Cobenzl genannt.

Am Samstag fuhren wir bei Nieselregen durch die Wachau bis Enns auf der Landstraße und weiter auf der Salzburger Autobahn nach Hause. Die Reise in angenehmer Gesellschaft brachte uns neue Eindrücke und Erkenntnisse. Und sie war bei zwar kühlen Temperaturen meistens von eitel Sonnenschein begleitet.

Karin Klupsch

69. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau

Noch in den letzten Tagen vor der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau wurden Tausende von Häftlingen auf den Todesmarsch geschickt. An sie erinnert das von Hubertus von Pilgrim gestaltete Mahnmal an der Theodor-Heuss-Straße in Dachau. Dort begrüßte Oberbürgermeister Florian Hartmann (SPD) am 3. Mai 2014 etwa 100 Besucher, darunter Überlebende und Zeitzeugen. Hartmann forderte auf, stets wachsam zu sein, denn auch in Dachau werde man immer wieder mit Antisemitismus und Rechtsextremismus konfrontiert. „Erinnerungsarbeit ist richtig“, sagte er, „aber wir müssen auch immer den Blick schärfen für das Hier und Jetzt. Wir laufen sonst Gefahr, dass wir zu einer bloßen Ritualisierung des Gedenkens beitragen. Rituale sind wichtig, aber sie dürfen uns nicht in der trügerischen Sicherheit wiegen, dass Worte allein genügen.“ Zeitzeuge Abba Noar berichtete aus seinem Leben als Gefangener: „Vier Jahre

Lager hatte ich schon hinter mir, als ich als 17-Jähriger hier vorbeigetrieben wurde. Damals war es auch kalt, so wie heute. Heute friere ich, aber damals haben wir die Kälte nicht gespürt. Wir hatten Hunger und viel mehr Angst vor dem, was uns bevorstand.“ Warum hat das SS-Regime so viele Menschen nur drei Tage vor der Befreiung in den Tod geschickt? Diese Frage stellte der katholische Theologe Norbert Reck. Er glaubt, dass die Todesmärsche die letzte Konsequenz der SS-Herrschaft waren. Bayerns Kultusstaatssekretär Georg Eisenreich sagte bei der Gedenkfeier auf dem Appellplatz des KZ, man müsse Jugendlichen klarmachen, dass sich die Vergangenheit nicht wiederholen darf, und dass gerade junge Menschen aufstehen müssen, um gegen Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und Gewalt zu demonstrieren. Der KZ-Überlebende Max Mannheimer (94) rief dazu auf, gegen den wachsenden Rechtsextremismus anzukämpfen, und CID-Präsident Pieter Dietz de Loos machte deutlich, dass es notwendig sei, Lehren aus der Vergangenheit für die Gegenwart zu ziehen.

Christine Roth (und Foto)



Waldemar Deischl, Vorsitzender der SG Ortsgruppe München,
Christine Haschek, Geschäftsführerin des SG-Sozialwerks

Georg Hammerschlag und die Sozialistische Aktion

Die daheim gebliebenen Brüner und das deutsch-tschechische Begegnungszentrum werden seit Jahren von Hanna Zakhari liebevoll betreut und mit einem abwechslungsreichen Programm versehen, das zu den besten in der Tschechischen Republik zählt. Sie nahm kürzlich teil an der Verlesung der Namen von Brüner Opfern des Judenmordes. Darunter war auch Dr. Jiří (Georg) Hammerschlag.



Zusammen mit Hans Torn und Frau Zakharis Vater Karl Rybnicky zählte Hammerschlag zu den Verantwortlichen der Brüner deutschen sozialdemokratischen Oppositionsgruppe *Sozialistische Aktion* und deren gleichnamiger Zeitschrift, die vom Brüner Unternehmer und Freidenker Ferdinand Loew mitfinanziert wurde. Die Gruppe versuchte ab 1934 mehr als ein Jahr lang die in programmatischer Hinsicht lethargische und von den Problemen der Weltwirtschaftskrise überwältigte DSAP-Führung um

Ludwig Czech in eine aktivere Richtung zu bringen, zusammen mit verständigungsbereiten Tschechen, aber nicht unbedingt durch Verbleib in der Prager Regierungskoalition. Hammerschlag, Rybnicky und der in Prag studierende Torn waren, wie so viele andere Mäher, zweisprachig und mit den Problemen des Landes nicht nur aus sudetendeutscher Sicht vertraut. Die meisten Anhänger hatte die Brüner Oppositionsgruppe allerdings in Nordböhmen. Obwohl Emil Franzel und auch Wenzel Jaksch ähnliche politische Ziele verfolgten, scheiterte die Reintegration der Opposition in die DSAP am persönlichen Gegensatz zwischen Jaksch und Torn. Jaksch übernahm schließlich den Vorsitz des Parteigerichts, das die Mitglieder der Opposition aus der DSAP ausschloss.

Hans Torn schied 1939 in Frankreich freiwillig aus dem Leben. Georg Hammerschlag wurde 1937 an der Brüner Masaryk-Universität zum JUDr. promoviert und blieb auch nach dem Münchner Abkommen in Brünn. Er wurde 1942 inhaftiert und zunächst in das Lager Theresienstadt gebracht und von dort ins KZ Auschwitz transportiert. Georg Hammerschlag wurde am 27. Januar 1945 im Lazarett des Auschwitz Außenlagers Fürstengrube in Oberschlesien von einem Mitglied der Wachmannschaft ermordet. Sein 1905 geborener Bruder Heinz konnte 1939 noch rechtzeitig flüchten. Der Absolvent der Österreichischen Staatsakademie für Musik wurde einer der bekanntesten Violinpädagogen in Belfast in Nordirland, wo er im Jahre 1998 starb.

Martin K. Bachstein

Abschied von Marie Stanzl

Ein schweres Los hatte unser am 29. Jänner 2014 verstorbenes ältestes Mitglied hinter sich. Marie Stanzl, geboren am 16.12.1916 in Pügram in Südmähren, kam durch ihren Mann 1938 zur Sozialdemokratie, der sie bis an ihr Lebensende verbunden blieb.

Erst 1948 konnte die Familie nach Österreich ausreisen. Bald fand das Ehepaar wieder Kontakt zur Sozialdemokratischen Partei. Marie Stanzl wurde Mitglied der Seliger-Gemeinde Österreich und besuchte deren Veranstaltungen, so lange es ihre Gesundheit erlaubte. In der zweiten Lebenshälfte war es ihr vergönnt, in Frieden und ohne finanzielle Sorgen zu leben.

Wir werden Marie Stanzl vermissen. Die Sozialdemokratin kann der nachfolgenden Generation als Vorbild dienen.

Leo Zahel

Nachruf

Adolf Ullmann, ehemaliger Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, ist am 5. April in Würzburg im Alter von 71 Jahren nach langer Krankheit gestorben. Auch die Seliger-Gemeinde hat ihm viel zu verdanken, trat er doch immer für eine gute Zusammenarbeit ein, um gemeinsam die Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen voranzubringen. Er war ein großer Europäer, der zwischen beiden Völkern Brücken gebaut hat.

Geboren in Neudek im Erzgebirge, erlebte Adolf Ullmann als Kleinkind den Verlust der Heimat. Im Februar 1946 landete seine Familie in Riedenburg, später lebte er in Haßfurt und Würzburg, wirkte von 1970 bis 2007 an der Zellinger Hauptschule. Nach der Wende galt es, den Wandel in der Versöhnungsarbeit zu gestalten und Kontakte, Begegnungen und Partnerschaften aufzubauen. Adolf Ullmann ging es dabei um eine neue Nachbarschaft zu Tschechien. Seine Aussage war: "Wir müssen dem Dauerkonflikt zwischen den beiden Völkern entrinnen, ohne aber die Geschichte der letzten 150 Jahre einfach vom Tisch zu wischen." Daran hat er erfolgreich gearbeitet.



Wir erinnern uns gerne an seine Teilnahme an Veranstaltungen der Seliger-Gemeinde und des Sudetendeutschen Rates, wo seine Beiträge immer die Diskussion belebten. Wir werden ihn nicht vergessen.

Albrecht Schläger

Partner in der Nachbarschaft

Die Historische Fachkommission der ČSSD

Die Grundlagen der Historischen Kommission wurden im Jahr des Prager Frühlings gelegt. Die Kommission wurde zu einem Bestandteil in den Bemühungen um eine Erneuerung der Sozialdemokratischen Partei, die durch die Kommunisten im Februar 1948 und danach unrechtmäßig zerstört worden war. Keinesfalls zufällig ging die Initiative aus dem Umfeld politischer Gefangener der 1950er Jahre aus und stand in Verbindung mit Bemühungen einer Rehabilitierung der inhaftierten Sozialdemokraten. Dieser Aspekt einer historischen Dokumentation lag auch bei der Errichtung des zweiten Vorgängers der Kommission zugrunde, der zentralen Fachkommission, die 1993 durch den Ehrenvorsitzenden der Partei Slavomír Klaban eingerichtet wurde. Er war aktiver Teilnehmer des Widerstands gegen den Kommunismus.

Aus diesem Umfeld kristallisierte sich an der Jahrtausendwende schrittweise im zentralen Fachbereich der ČSSD, teilweise durch die Aktivitäten der Kommission in der SPD inspiriert, der Gedanke heraus, diese bedeutenden, unersetzlichen Aktivitäten von Historikern übernehmen zu lassen, die in Tätigkeit und Ausrichtung der ältesten tschechischen Partei nahe stehen. Die altersmäßig eingeschränkte ursprüngliche Widerstandskommission war sich der Notwendigkeit einer Transformation bewusst und stützte die neue Entwicklung in Gänze auf ihrer Sitzung im Jahre 2000. Die so entstandene Subkommission der ČSSD entwickelte sich während der Feiern zum 125-jährigen Bestehen der Partei zu einer zentralen Fachkommission der ČSSD, die durch den Parteivorstand am 18. Oktober 2003 eingerichtet wurde.

Damals wurde erstmalig das Buch des tschechischen Historikers und Lexikographen Josef Tomeš *Průkopníci a pokračovatelé* (Pioniere und Fortführer) herausgegeben. Die Kommission stützt die wichtige regionale historiographische Tätigkeit und das historische Gedächtnis der Partei, das für mehr als 50 Jahre mangels der legalen Tätigkeit auf dem Gebiet der damaligen Tschechoslowakischen Republik unmöglich war. Nach Möglichkeit erinnert die Kommission auch an die Tradition des gemeinsamen Kampfes mit den deutschen Sozialdemokraten in den böhmischen Ländern und an Josef Seliger, den Führer der deutschen Sozialdemokraten.

In einem Land, in dem der Geschichtsunterricht zum Gegenstand gesteigerter unfachlicher Regulierungen wurde und in dem die Geschichte der demokratischen Linken lange Zeit durch die kommunistische Ära zerstört wurde, bedeutet es Einiges, gegen den Strom, gegen ansteigende Unsachlichkeit und Inkompetenz zu schwimmen. Von großer Bedeutung hierbei ist die Zusammenarbeit mit der Schwesterorganisation der Friedrich-Ebert-Stiftung, der 1896 gegründeten Demokratischen Masaryk-Akademie, und vielen weiteren

Bürgerinitiativen und Institutionen, die gewöhnlich an die Tradition des Widerstands gegen Nationalsozialismus und Kommunismus anknüpfen. Vorsitzender der Kommission ist seit ihrer Gründung der Verfasser dieser Zeilen. Seit Juni 2013 ist auch der Mitarbeiter des Collegium Bohemicum Thomas Oellermann Mitglied der Kommission.

Jiří Malínský

Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen:

Sigurd **Bischoff**, Selb,
Martha **Dometshauer**, Bruckmühl,
Peter **Hillebrand**, München,
Harry **Hofbauer**, Lomma/Schweden,
Peter **Hofbauer**, Lomma, Schweden
Katharina **Hupfer**, Hohenberg,
Andreas **Knoll**, Waldkraiburg,
Christine **Schmid**, Rosenheim,
Walter **Schmid**, Rosenheim,
Lorenz **Strotz**, Wien.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten:

5 Jahre

Ronald **Kraus**, Kissing; Karsten **Krüger**, Berlin; Roswitha **Manni**, München; Horst-W. **Stölzig**, Dortmund.

10 Jahre

Christine **Benner**, Thomas **Benner**, Vroni **Schmidt**, Stefan **Seitz**, Windischeschenbach.

20 Jahre

Erna **Dürbeck**, Ingeborg **Kraus**, Wiesbaden; Joachim **Wahnschaffe**, Regensburg.

30 Jahre

Prof. Dr. Heimo **Scherz**, München.

35 Jahre

Erika **Fuchs**, Windischeschenbach; Brigitte **Linhart**, Johanna **Michalek**, Esslingen.

50 Jahre

Elfriede **Roth**, Hof.

60 Jahre

Otto **Kögler**, Ansbach; Dr. Bert **Rauscher**, Oberursel.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München: IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC: SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)

